

Moritz schüttelte stumm den Kopf.

„Ich auch nicht“, sagte Max. „Mit Speck fängt man Mäuse. Also springen Sie schon, sonst —“

Der Soldat schüttelte verbissen den Kopf. Er spürte, daß er nicht mehr lange konnte. Er mußte es schaffen, oder diese Banditen kamen tatsächlich unter Feuer. Klimmzug, Griff nach dem Steuer — wieder sprang Bruch an, der Soldat rutschte zurück, verfehlte den Griff und kollerte vom Wagen auf die Straße.

„Den sind wir los!“ sagte Max befriedigt. Er sah sich nicht um. Daß der Mann nicht hinterher schoß, schien ihm selbstverständlich. Niemand konnte auf Moritz schießen.

Moritz schrie plötzlich leise auf. „Du, Max — der bleibt ja liegen, dem ist was passiert!“

Max trat in die Bremse, daß Bruch mit einem kreischenden Ruck stand. Die beiden Kinder sahen verstört zurück. Der Soldat lag wirklich mitten auf der Straße und regte sich nicht. Ein paar Meter von ihm entfernt lag sein Stahlhelm, ein Spaz saß auf dem Rand und piepste verwundert. Es war plötzlich ganz still. Nur Lump knurrte leise vor sich hin. Und dann hörte man in der Ferne ein leises, hämmerndes, scharfes Geräusch. Max fuhr zusammen und hieb Lump nervös auf die Schnauze. „Du“, flüsterte er, „tatsächlich MGs!“

„Da ham' wa ja nochmal Schwein gehabt“, sagte Moritz. Jetzt war sie die Ruhige. „Und nu?“

„Weiter!“ schoß es Max durch den Kopf. Aber das ging ja nicht. Also zurück und eine andere Straße. Und der Soldat? Einfach liegenlassen? Ging auch nicht, schließlich mußte man ihm ja dankbar sein. Und wenn man sich mit ihm abgab, dann war's Essig mit Berlin und allem anderen. Er sah auf Moritz. Moritz wartete. Moritz tat, was der große Bruder für richtig hielt. Moritz glaubte, der große Bruder würde es schon machen. Moritz schien keine Ahnung zu haben, daß der große Bruder ganz und gar unsicher geworden war. Wenn das Leben schon zwischen Lübars und Görzke so schwierig und gefährlich war, wie sollte es erst in Berlin werden?

Max faßte endgültig seinen Entschluß. Es war nur der Entschluß eines kleinen Jungen, und es ist anzunehmen, daß, wenn er ihn nicht gefaßt hätte, er ihm wohl rasch genug von Polizei, Fürsorge und Vater aufgezwungen worden wäre. Aber von ihm aus gesehen war es doch eine ziemlich heldenhafte Leistung.

„Komm“, sagte er zu Moritz und stieg aus. Vorsichtig gingen sie zu dem Soldaten. Der lag noch immer auf der Straße. Seine Hand bewegte sich unruhig, und auf seiner Stirn wuchs eine mächtige buntfarbige Beule. Moritz mußte daran denken, daß der Stahlhelm wohl nachher nicht recht darübergehen würde, und lachte leise. Dann wurde sie gleich wieder ernst. Sie kniete nieder und nahm den Kopf des Soldaten in ihre Arme. Max öffnete ihm den Rock und wedelte ihm mit seinem nicht mehr sauberen Taschentuch Luft zu. Der Soldat stöhnte leise. Er öffnete für eine Sekunde die Augen, schloß sie wieder, endlich blinzelte er und setzte sich mit einem Ruck auf, daß Moritz aus ihrer hockenden Stellung auch in den Sitz fiel. Da saßen die drei sich auf der Straße gegenüber und starrten sich an. Als vierter hockte Lump, argwöhnisch knurrend und sprungbereit, dabei, und vom Hintergrund aus betrachtete Bruch die Szene. Der eine Scheinwerfer, den er wie der selige Polyphem mitten auf seiner Walfischstirn trug, grinste vergnügt.

„Nanu aber —“, sagte der Soldat endlich.

„Ja —“, antwortete Max ernsthaft.

„Immerhin —“, fuhr der Soldat fort und befühlte vorsichtig und grimassierend seine Beule.

„Nicht wahr —?“ fragte Moritz und lächelte strahlend.

Lump sagte nichts, sondern stand auf und apportierte ernstesten Gesichts den Stahlhelm.

Der Soldat sah ihn mißtrauisch an, dann langte er danach und sagte: „Danke schön!“

Alle schwiegen eine Weile. Dann fragte der Soldat: „Und jetzt?“

„Wir fahren jetzt wieder nach Hause!“ sagte Max und blickte an Moritz vorbei. Er sah daher nicht, daß Moritz ein vergnügtes Gesicht machte. Auch ihr war der Appetit auf weitere Abenteuer vergangen. Aber auch sie hatte sich, genau wie Max, bisher geschämt, es zuzugeben.

„Hm —“ machte der Soldat. „Durchgebrannt?“

Max nickte.

„Wo seid ihr denn her?“

Max machte eine unbestimmte Handbewegung nach Westen.

Der Soldat dachte nach. „Eigentlich —“, sagte er endlich, „eigentlich müßte ich euch erst mal verprügeln und dann zum Kommando bringen, daß die euch nach Hause schaffen.“

„Verprügeln is nich“, sagte Max und zeigte auf Lump, der aufmerksam, mit gespitzten Ohren und hochgezogener Oberlippe, der Verhandlung folgte. „Und Kommando is nich nötig. Ich find auch alleine.“

„Finden tuste, wenn de willst“, sagte der Soldat überzeugt. „Aber ob de willst —?“

„Wenn er doch sagt“, mischte sich Moritz gekränkt ein.

„Versprichst du es?“ fragte der Soldat.

Max nickte.

Der Soldat stand umständlich auf. Die anderen drei folgten unwillkürlich. „Ehrenwort?“ fragte er, sah Max scharf ins Gesicht und hielt ihm die Hand hin.

Max schlug ein.

„Wem sein Wagen?“ fragte der Soldat.

„Vaters.“

„Osterausflug gemacht?“

„Großeltern besucht.“

„Wann kommt er heim?“

„Acht.“

Der Soldat sah auf seine Uhr. „Halbsechs —“, sagte er. „Schaffstes vorher?“

Max nickte wieder.

„Na denn —“ sagte der Soldat und gab den beiden noch einmal die Hand, „haut ab und macht's gut!“ Er scharrete mit seiner Stiefelspiße auf der Straße und blickte aufmerksam hinunter, als er nebenbei fragte: „Du denkst doch daran, Junge?“

„Ehrenwort“, sagte Max und scharrete auch.

„Na denn —“ sagte der Soldat noch einmal und ging mit ihnen zu Bruch. Die drei stiegen ein, Max ließ den Motor an und wendete den Wagen. Der Soldat sah ihnen zu. Als Bruch langsam an ihm vorüberfuhr, sagte er: „Schneid haste — kannst mal zu uns kommen, später.“

Max lachte. „Vielleicht —“ schrie er und nahm den großen Gang hinein. Lump bellte kurz auf, und Moritz rief: „Lut's weh?“

Der Soldat schüttelte den Kopf und lachte. Er sah Bruch